

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint  
so allen Wertigen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 46 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Aus- u. Nach-  
barortsverkehr württ. M. 1.  
außerhalb desselben M. 1.  
hiesu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßtern,  
Enzklösterle u.

mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 2 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garamondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peitzelle.  
Bei Wiederholungen außer-  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Ueberrückzahl.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 243.

Donnerstag, den 17 Oktober

1907

### Rundschau.

#### Theodor Barth über die Bloßpolitik.

Der frühere Herausgeber der „Nation“, der verärgert über die politische Situation seine Zeitschrift eingehen ließ und Deutschland den Rücken kehrte, ist von seiner Amerikareise zurückgekehrt. In seiner freimütigen Art bespricht Dr. Barth die Bloßpolitik. Er macht sich den Auspruch Konrad Haußmanns zu eigen: „Noch wertvoller als der zerbrochene ist der Bogen, der nicht gespannt ist.“ Er fordert, daß die Linksliberalen auf ihrer großen politischen Demonstrationsoberversammlung praktische Arbeit leisten. Sie sollen Bülow die Alternative stellen: entweder eine Wahlschlusssatzung in der preussischen Wahlreform oder Austritt aus dem Bloß.

„Um den Bogen der preussischen Wahlreform zu spannen, genügen die alten Methoden nicht. Ein erneuter Hinweis, daß man die Forderung der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen seit einem Menschenalter im Programm führe und unentwegt an dieser Forderung festhalte, ist eindrucklos. Auch mit Anträgen im jetzigen preussischen Abgeordnetenhaus, die in der Richtung einer Erfüllung dieser Forderung liegen, werden die Freisinnigen keinen Erfolg erzielen; sind doch nicht einmal sämtliche Nationalliberalen für die Unterstützung des freisinnigen Verlangens nach der geheimen Stimmabgabe zu haben. Anders läge die Sache, wenn die preussische Regierung bewogen werden kann, ihrerseits mit einer Wahlreformvorlage zu kommen. Man kann sich kaum ein beschleunigtes liberales Ansuchen denken als die Belohnung ihrer treuen Dienste im Bloß durch eine Wahlschlusssatzung seitens des Fürsten Bülow auf die so auch schon im Prinzip als nötig anerkannte Wahlreform. Man würde den guten Willen, die Freisinnigen nicht nur mit leeren Redensarten abspießen zu wollen, schon erkennen können, wenn er in dieser letzten Session des preussischen Landtages vor den Neuwahlen eine Art Notgesetz zwecks Einführung der geheimen Stimmabgabe vorlegen würde. Gesetzgeberische Schwierigkeiten, die in der Sache selbst liegen, gibt es nicht. Die Formulierung eines Beschränkungsrechts, der für Urwähler und Wahlmänner das Abstimmungsrecht sichern, ist leicht und einfach. Legt die Regierung einen solchen Entwurf vor, so müßte auch die nationalliberale Partei dafür stimmen, denn sie kann nicht weniger liberal sein als die Regierung. Das Zentrum ist bereits durch seine frühere Haltung genötigt, zuzustimmen. Damit wäre selbst im gegenwärtigen preussischen Abgeordnetenhaus eine Majorität gesichert. Für die sofortige Beseitigung der unmoralischen offenen Wahl spricht der zwingende Grund, daß, wer es mit einer preussischen Wahlreform überhaupt ernst meint, auch wünschen muß, die Stärke der Reformtendenzen innerhalb der Bevölkerung wenigstens einigermaßen festzustellen, was nach Lage der Sache nur unter Sicherung des Wahlgeheimnisses möglich ist. Nichts erscheint deshalb begreiflicher als das Verlangen der Freisinnigen, die preussische Regierung solle noch in diesem Winter die bezeichnete Wahlschlusssatzung leisten. Wenn der vereinigte Linksliberalismus auf der geplanten Zusammenkunft eine solche Forderung nachdrücklich erhebt, und die Fraktionen keinen Zweifel aufkommen lassen, daß sie von der Erfüllung dieser Forderung ihre weitere Beteiligung an der Bloßpolitik abhängig machen müßten, so wäre damit aller Zweideutigkeit der Bloßpolitik ein Ende gemacht. Wenn irgendwo, so kann der Linksliberalismus an dieser Stelle „einen starken Druck auf die Regierung und die Rechte ausüben und er ist“, um mit Konrad Haußmann zu reden, „weil er es kann politisch hierzu verpflichtet.“

#### Die Konkurrenzklause.

Eine Anzahl von gerichtlichen Urteilen der jüngsten Zeit in Verbindung mit den von den Kaufmannsgerichten zu München und Frankfurt a. M. gestellten Anträge auf Abänderung der §§ 74 und 75 des HGB. haben eine lebhafte Erörterung über die Notwendigkeit der Konkurrenzklause oder den Umfang ihrer Berechtigung hervorgerufen. Der preussische Handelsminister hat an die Handelsvertretungen eine Umfrage hierüber gerichtet, zu der nunmehr auch der Zentralausschuß Berliner Kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine und der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller Stellung genommen haben. Die von den im Plenum vertretenen 70 Vereinen mit allen gegen eine Stimme gefaßten Beschlüsse nehmen den grundsätzlichen Standpunkt ein, daß Konkurrenzklause weder unbedingt zugelassen, noch unbedingt verboten werden können, und dieser Standpunkt hat in einer an den Handelsminister abgeforderten Eingabe eine eingehende Begründung erfahren, in der die Zulassung nur dann als gerechtfertigt erklärt wird, wenn schwerkriegende Gründe für ihre Anwendung sprechen.

Der Zentralausschuß hebt ausdrücklich hervor, daß die Einengung der Handlungsangestellten, sobald und so-

fern sie über das Maß des unbedingt notwendigen hinausgeht, zur Verknöcherung, zum Stillstand und damit zum verhängnisvollen Rückgang unserer heimischen Unternehmungs- und internationalen Konkurrenzkraft führen müßte, als ein sich frei und kräftig entwickelnder Handlungsgehilfenstand. Aber gerade diese entscheidende Möglichkeit würde in Frage gestellt durch die radikale Beseitigung der Konkurrenzverträge. Es entstünden alsdann zwei Klassen von Gehilfen: einige wenige bezahlte Vertrauensleute auf der einen Seite und ein Heer von mechanisch Arbeitenden, denen der Unternehmer, da er sich ihnen gegenüber nicht gegen Vertrauensmißbrauch zu schützen vermöchte, gar nicht erst die Möglichkeit geben würde, einen solchen Vertrauensmißbrauch zu begehen. Die Folge wäre, daß diese breite Schicht, die es heute schon schwer genug hat, vorwärts zu kommen, immer mehr zu qualitätslosen Arbeitern herabgedrückt, in der Entfaltung ihrer Individualität gelähmt und an jeder selbständigen Initiative gehindert würde. Der Zentralausschuß hält somit die Beibehaltung der Konkurrenzklause hauptsächlich eines genügenden Schutzes der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse wegen für notwendig, lehnt es dagegen ab, sie aus der bloßen Konkurrenzfurcht eines Unternehmers heraus für gerechtfertigt zu halten. Gegen die Vorschläge der beiden Kaufmannsgerichte wird eingewendet, daß ihre Durchführung einer bei der Mannigfaltigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse gefährlichen Schematisierung führen würde. Dagegen ist der Zentralausschuß mit einer Herabsetzung der Geltungsdauer von drei auf zwei Jahre und mit dem Verbot der Konkurrenzklause für Lehrlinge einverstanden. Um den Handlungsgehilfen auch bezüglich der Höhe des Gehaltes entgegenzukommen und zu verhüten, daß Konkurrenzklause bei einem unangemessenen kleinen Einkommen abgeschlossen werden, schlagen die beiden Gremien vor, als eine weitere Voraussetzung ihrer Gültigkeit zu bestimmen, daß der Angestellte zur Zeit der Lösung des Vertragsverhältnisses ein angemessenes Gehalt bezieht, oder daß die Vereinbarung für den Handlungsgehilfen nur insoweit verbindlich sein soll, als die Beschränkung auf Zeit, Ort und Gegenstand sowie in Rücksicht auf die Art der Stellung und die Höhe der Salariierung nicht die Grenzen überschreitet, durch welche eine unbillige Erhöhung des Fortkommens des Handlungsgehilfen ausgeschlossen wird.

### Die blaue Dame.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Bludows, Mann und Frau, waren gleich barmherzig gegen den armen Flüchtling gewesen, den die Sehnsucht nach der Mutter, der einzigen Verwandten, die ihm noch lebte, nach der Heimat zog. Aber sie glaubten nicht daran, daß er sein Mütterlein noch einmal sehen werde. Sie meinten, einen Sterbenden aufgenommen zu haben. Aber Ossip Jewliew genas, und mit der Gesundheit kam das Glück zu ihm, das, was ihm, der vier Jahre lang in der schrecklichen Strafanstalt Kara gelebt und gelitten hatte, als ein hohes Glück erschien. Wissend, in welche Gefahr sich seine Wohltäter um ihrer Barmherzigkeit willen befanden, wollte Jewliew sie schon von sich befreien, da kam Bludow mit einem Fremden zu ihm, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Jetzt können wir Sie ruhigen Herzens gehen lassen. Dieser Herr wird Sie als seinen Diener mitnehmen. Ich habe ihm schon alles gesagt. Der gute Gott im Himmel gebe, daß es die Wahrheit sei, was Sie uns über sich berichteten.“ Das sagte Nikolla Bludow, und der Fremde danach: „Ist es die Wahrheit?“ und seine Augen waren dabei mit zwingendem Blick auf Ossip gerichtet; da kniete er vor dem Fremden nieder und schloß die Hände und schaute offen in seine Augen. „Es ist die Wahrheit“, sagte er tiefenst. „Ich habe Pawel Artemitsch erwidert, weil er die Ehre meiner Mutter schmälerte. Ich bereue meine Tat, aber ich müßte sie im gleichen Falle wieder begehen. Herr, Sie wissen, trotz Ihrer grauen Haare vielleicht nicht, wie oft ein einziger Augenblick über ein ganzes Menschenkind entscheidet. Ein Sträfling bin ich geworden, ein Flüchtender, aber Gott weiß es, mein Herz ist nicht schlecht. Dabe ich die Mutter gesehen, so gehe ich freiwillig wieder nach Kara zurück, um für die vier Monate, die ich nicht mehr abwarten konnte, weiter zu büßen.“ So hatte Ossip Jewliew damals geredet, auf den Knien liegend, den Blick in die Augen des Fremden getaucht, die Hände gefaltet und ein reiches Lächeln auf den Lippen.

Da hatte dieser ihn aufstehen heißen.  
„Kommen Sie mit mir“, hatte er ruhig gesagt, „ich

kenne das Leben und die Menschen und deshalb glaube ich Ihnen — bis auf Eines.“

„O Herr“, schrie da Ossip schmerzvoll, „ich habe in nichts gelogen.“

Da lächelte der Fremde mild und schüttelte den Kopf. „Rein, Sie haben nicht gelogen“, sagte er, „aber freiwillig werden Sie trotzdem nie in diese Hölle zurückkehren, denn es wäre übermenschlich, und das Übermenschliche tut eben kein Mensch.“

Danach hatte der Fremde den Schlitten bestiegen, der zwischen der Scheune und dem kleinen Stationsgebäude im tiefen Schnee stand, und Bludow hatte Ossip einen Schafpelz umgeworfen und eine Luchsmütze auf das längst schon wieder gewachsene Haar gedrückt.

„Gott und die große Heilige von Kasan seien weiter mit Ihnen“, sagte er, in dessen Ossip sich zu Füßen des Fremden ins Stroh kauerte. Dann war der Schlitten in den weißen, eisigen Tag hineingefahren. Ein paar Stunden später hielt er in dem Grenzorte an, und mußte Jewliew durch seinen Reiter, daß seine Mutter schon übers Jahr auf dem Friedhofe liege; und wieder eine Stunde später hatten sie die Grenze überschritten und bestiegen in Sotal den Zug. Sie waren schon in Krakau angekommen und der junge Russe meinte noch immer zu träumen. In Freiheit, in Sicherheit sein — es war so herrlich — aber über dieser Herrlichkeit lag eine schwarze Wolke. Die heißgeliebte Mutter war tot.

Just an dem Tage, an welchem Ossip Jewliew der einjährige Student und nachmalige Sträfling von Rechts wegen freigegeben wäre, betrat er zum erstenmal die Wohnung Müllers, dessen Diener er mit tausend Freunden geworden war.

Und jetzt, ein Jahr später, hinkt er, so rasch, als es sein ohnehin schon schwaches und nun neuerdings verletztes Bein erlaubt, zwischen üppigen Wiesen und Feldern einem lichtblau gestrichenen Häuschen entgegen, und gedenkt dabei seiner traurigen Vergangenheit. Lang, lang muß er gehen. Das Heim der Lumpensammlerin und ihrer bettelnden Mutter liegt weit außerhalb der Stadt. Aber endlich taucht die lichtblaue Wand doch vor dem Hinkenden auf.

„Bin ich hier bei der Frau Krumpfolzin?“ erkun-

digt er sich in seinem noch ein bißchen auffallenden Deutsch.

Das junge, derbe Weib, welches er zwischen etlichen Haufen verschiedenfarbiger Lumpen findet, mit deren Sortieren es soeben beschäftigt ist, bejaht seine Frage und forscht dann ihrerseits kurz danach, was er von ihrer Mutter wollte.

„O je! Sie bluten ja“, fügte sie, ohne eine Antwort abzuwarten, mitleidig hinzu: „da ist eine Banf, setzen Sie sich doch.“

Er tut es, tut es sehr gern, denn er kann sich kaum mehr aufrecht erhalten.

Als er aber eine alte Frau auf die Schwelle des Häuschens treten sieht, vergift er gleich wieder seine Schmerzen, seine große Müdigkeit.

Die Alte kann ja nur die Krumpfolzin sein. Er erhebt sich und geht ihr entgegen.

Der rote Flecken in der Kniegegend seines Beinkleides wird immer größer und unterhalb desselben — Ossip trägt auch Radfahrtrief — durchsickert das Blut auch schon die Strümpfe.

„So bleiben Sie doch sitzen!“ schreit ihn die Jüngere der Frauen an, und er sagt darauf schwach lächelnd:

„Sie haben recht. Ich kann sitzend auch reden. Ich bin nur so voll Ungeduld.“

„Was wollen Sie denn?“ fragt die Krumpfolzin, während er das Bein kleid aufstreckt und den gelockerten Verband wieder fest macht.

„Können wir Ihnen vielleicht helfen?“

Ihre Tochter ist ins Haus gegangen.

Ossip beginnt mit der Alten ohne viele Umschweife von der Dreißig-Kronen-Schenkung zu sprechen.

Anfangs ist sie mißtrauisch, als sie jedoch hört, daß niemand sie ihr freitig machen wird, sondern daß ihr noch das goldene Zehnkronenstück gehört, welches er ihr hinterläßt, wenn sie alles ausfragt, was sie über die so großmütige Geberin weiß, da ist sie gern bereit zu reden.

Aber gar viel erfährt Ossip nicht; bekommt nur noch einmal die bestimmte Versicherung, daß die Geberin der dreißig Kronen und die jüngere der zwei Frauen, die beim Leichenbegängnis der Selbstmörderin waren, ganz sicher ein und dieselbe Personen gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)



### Die Folgen des Prozesses Liebknecht.

Der Hochverratsprozess Liebknecht hat zwei unerwartete Wirkungen ausgelöst: Die sozialdemokratische Partei identifiziert sich jetzt mit Liebknecht, während vor dem Prozess die bewährtesten Parteiführer den antimilitaristischen Liebknecht mit unverhohlener Verachtung behandelten. Er, der bis jetzt innerhalb der Partei eine besonders glückliche oder besonders hervorzuhebende Rolle nicht zu spielen vermocht hat, er sieht sich plötzlich, auf einige Zeit sicherlich, in die vorderste Linie des allgemeinen Parteinteresses gehoben; er ist in der Partei mit einem Schlage etwas „geworden.“ Das ist die eine, persönliche Wirkung. Und die andere Wirkung ist: der Inhalt der verbotenen Liebknechtschen Broschüre wird in hunderttausenden Exemplaren verbreitet werden. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat nämlich beschlossen, die Verhandlungen des Leipziger Hochverratsprozesses in einer billigen Massenbroschüre zu verbreiten. In diesem Verhandlungsbericht ist der ganze Inhalt der Broschüre enthalten und dazu noch die Liebknechtschen Begründungen, ohne die nur wenige Leute die Broschüre verstanden hätten. Ein Prozess, der solche Wirkungen auslöst, ist für den Kläger ein verlorenen Prozess — trotz der Verurteilung.

### Die Äußerungen des Bischofs von Regensburg

über den katholischen Alerus werden von der kirchlichen Presse bestritten. Der Bischof selbst hat in einer vorsichtigen Form der Allg. Ztg. ein Dementi geschickt, von dem auch wir Notiz genommen haben. In der bayerischen Kammer dagegen ist von dem liberalen Abg. Dr. Casselmann behauptet worden, daß die Äußerung getan worden sei und zwar im engeren Kreis. Auch in der gestrigen Sitzung der bayerischen Kammer ist die Äußerung wieder zur Debatte gekommen. Der Zentrumsabgeordnete Klimmer dementierte die Äußerungen des Bischofs Dr. v. Henle, die in der Allgemeinen Zeitung mitgeteilt wurden. Klimmer gab aber zu, daß der Bischof die parlamentarische Tätigkeit von Seelsorgegeistlichen nicht gebilligt hat. Der Abgeordnete Dr. Casselmann stellte fest, daß am 12. Oktober ein katholischer Geistlicher ihr erklärt hat, er sei Geistlicher der Diözese Regensburg und Verfasser des Artikels der Allgemeinen Zeitung. Den Inhalt des betreffenden Artikels müsse er aufrecht erhalten. Er sei bereit, dies zu beweisen durch einen ihm mit Namen bekannten Geistlichen der genannten Diözese, welcher auch beweisen könnte, daß der Abgeordnete Klimmer selbst die Äußerungen des Herrn Bischofs weitergegeben habe. Der Geistliche habe ihn erwächtigt, einen Namen bekannt zu geben, falls dies erforderlich sein sollte. — Auf welcher Seite liegt jetzt die Unwahrheit, verehrte „Unterländerin“?

### Eine Protestkundgebung gegen Rosa Luxemburg

veranstaltete der jüdisch-polnische Arbeiterbund in russisch-polen in verschiedenen Städten. Rosa Luxemburg wurde aufs schärfste angegriffen und beschuldigt, sich eigenmächtig zur „Oberkontrolleurin“ der polnisch-jüdischen Arbeiterbewegung aufgeworfen zu haben und hierdurch durch ihre ungebundene Einmischung diese Bewegung nur geschädigt zu haben. „Möge Rosa Luxemburg“, — so heißt es in der Protestresolution, — „wenn sie Luft habe, künftig die Zionisten mit ihrer Führerschaft beglücken, wenn sie nur die polnischen Sozialisten und Bundisten in Ruhe läßt.“ Die Resolution wurde angenommen, nachdem einer der Diskussionsredner so ungalant gewesen war, Rosa Luxemburg als ein „übergeschnapptes hysterisches Frauenzimmer“ zu bezeichnen.

### Der Generalfreitag in Italien.

Der Generalfreitag in Turin und Bologna hat, wie dem Neuen Tagblatt telegraphiert wird, mit zwei Blutatmen geendet. In Turin, wo die Industriellen die Aussperrung beschlossen haben, wurde ein Polizeikommissar, der den Zugang zur Arbeiterkammer erzwingen wollte, von einem Manne meuchlerisch mit dem Messer verwundet. In Bologna griffen 40 Anarchisten den Gemeindefestbesitzer Lambertini an und versuchten ihn, als er sich zur Befreiung setzte, mit Dolchschüssen zu töten. Sein Zustand ist ernst.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 15. Okt.** Mit der Drucklegung des Reichshaushaltsetats ist laut Kreuzzeitung begonnen worden. Der Entwurf des Vereinsgesetzes ist dem Bundesrat zugegangen. Er dürfte auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am 17. ds. Mts. gesetzt werden. Das Schieds- und das Weingesez dagegen wird dem Bundesrat erst nächste Woche zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

**Berlin, 15. Okt.** Einem hiesigen Blatte drahtet man: Wie der deutsche Konsul in Bissingen mitteilt, wird der deutsche Kaiser am 8. November von Brunsbüttel aus nach England abreisen. Wenn aber das Wetter stürmisch sein sollte, wird die Hohenzollern nach Bissingen kommen und von dort wird sich dann das deutsche Kaiserpaar am 10. November nach Port Victoria einschiffen.

**Köln, 15. Okt.** Wie die Köln. Ztg. aus Tanger meldet, sind die Güter der nach London entsandten Vertreter Muley Hafids im Auftrag des Sultans Abdul Aziz eingezogen worden.

**Wiesbaden, 15. Okt.** Der vom 15. bis 17. Oktober hier tagende fünfte Verbandstag der deutschen Frauenhilfs- und Pflegevereine vom Roten Kreuz und des Verbandes deutscher Krankenpflegerinnen vom Roten Kreuz wurde heute eröffnet. Eingegangen ist ein Handschreiben der Kaiserin, in dem die besten Wünsche für den erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen ausgesprochen werden.

**Mannheim, 14. Okt.** Die Anziehungskraft der Ausstellung erhält sich in unvermindertem Maße. Am gestrigen Sonntag passierten 54000 Besucher die

Porten. Die neu hinzugekommene außerordentlich reichhaltige und instruktive Fischerei-Ausstellung, für die besonders Eintrittsgeld erhoben wird, was sich mit Rücksicht auf die hohen Kosten der Einrichtung rechtfertigt, besuchten 7000 Personen.

**München, 15. Okt.** Der Kommerzienrat Buz hat dem Arbeiterverein vom Werk Augsburg der Vereinigten Maschinenfabriken aus Anlaß seines 50jährigen Hochzeitjubiläums 50000 Mark überwiesen.

**Wien, 15. Okt.** Der Kaiser hatte eine fieberfreie Nacht, die jedoch durch Husten gestört war. Heute Vormittag stellte sich eine leichte Erhöhung der Körpertemperatur ein. Die fatarthaischen Erscheinungen sind unbedeutend und der Auswurf reichlich. Leibarzt Dr. Kersch fand das Befinden des Kaisers zufriedenstellend. Der Kräftezustand ist günstig. Die Stimmung des Kaisers läßt nichts zu wünschen übrig. Der Kaiser nahm die üblichen Vorträge der Hofwürdenträger entgegen.

**Rom, 15. Okt.** Kardinal Steinhilber ist heute nachmittag gestorben.

**Nom, 16. Okt.** Im Mailänder Spatenbräu kam es gestern abend zu einer wahren Völkerschlacht. Das Lokal wurde von Ausländern angegriffen, die von den zahlreichen Deutschen zurückgedrängt wurden. Die Situation wäre kritisch geworden, wenn nicht Militär erschienen und die Ruhe wiederhergestellt hätte.

**Paris, 15. Okt.** Der Ministerrat beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Lage in Marokko. General Druce telegraphierte, daß die Wiederherstellung des Friedens unter der Mitwirkung des Marabut von Djehad Jui, der über 2600 Gewehre verfügt, guten Fortgang nehme. Da die Anwesenheit der nach Marokko entsandten Schiffe nicht mehr notwendig ist, wurde der Kreuzer Admiral Aube zurückberufen.

**Paris, 15. Okt.** Die Regierung wird bei der Wiedereröffnung der Kammer einen Gesetzentwurf einbringen, durch den ein Kredit von 6 Millionen für die überschuldeten Departements verlangt wird.

**Paris, 15. Okt.** Der französische Kriegsminister Picquart hat vier serbischen Offizieren, die mit anderen Kameraden von der französischen Regierung die Erlaubnis zum Eintritt in die französische Armee bereits erhalten hatten, die Aufnahme in das französische Heer verweigert, weil sich herausgestellt hatte, daß sie am Königsmord beteiligt waren.

**Paris, 15. Okt.** Der Aeroplan Farman machte heute nachmittag in der Nähe von Issy 2 Probefahrten; bei der ersten stieg er bis 280 Meter, bei der zweiten bis 105 Meter. Die Landung vollzog sich glatt.

**Odeffa, 15. Okt.** Infolge des auf dem Meere herrschenden Nebels stieß auf einer Sandbank in der Nähe von Odeffa das Truppentransportschiff „Brut“, ein von England kommendes Dampfschiff und ein österreichischer Dampfer zusammen. Die Rettungsarbeiten dauern den ganzen Tag fort.

**Shanghai, 15. Okt.** Die Strecke Shanghai-Chinkiang der Shanghai-Nanking-Eisenbahn ist heute dem Verkehr übergeben worden. — Die Cholera ist erloschen. Im Oktober sind keine Fälle vorgekommen.

Der zum Artilleriedepot in Darmstadt kommandierte Oberst Hermes vom Artillerie-Regiment Nr. 15 stürzte bei einem Spazierritt und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im dortigen Garnisonlazarett verstorben ist.

Bei einer Entgleisung des Nordwest-Expresszugs in der Nähe von Shrewsbury (England), wurden 20 Personen getötet und 40 verwundet. Unter den Ersteren befanden sich 3 Eisenbahn- und 3 Postbeamte. Entsetzlich war das Wimmern der Verwundeten und Sterbenden.

Bei einer Explosion der Pulverfabriken in Fontanet (Indiana) kamen 40 Personen ums Leben, 600 trugen Verletzungen davon. Der Luftdruck beschädigte Gebäude und Telegraphenleitungen bis auf eine Entfernung von 35 Meilen.

### Arbeiterbewegung.

**Tuttlingen, 16. Okt.** Die hiesigen Flaschnergesellen sind in eine Lohnbewegung getreten. Es handelt sich um Regelung der Arbeitszeit, um Lohnverhöhung und um Abschaffung des zur Zeit bestehenden Kost- und Logisverzehrs. — Die Lohnbewegung der chirurgischen Instrumentenarbeiter ist im Sande verlaufen.

**Senftenberg, 15. Okt.** Der seit dem 16. Sept. ds. Js. bestehende Bergarbeiterausstand in der Niederlausitz kann als erledigt betrachtet werden. Die Ausständigen sind gestern und heute von den Ausstandswerken wieder zur Arbeit angeworben worden, soweit dies mit Rücksicht auf die inzwischen in erheblicher Anzahl eingetretenen Erstarbeiter möglich ist.

**Rotterdam, 15. Okt.** Der Hafnarbeiterstreik verläuft sich nach den letzten Meldungen allmählich. Der Arbeitgeberverein hat eine genügend große Zahl von Einstechern zur Verfügung und viele Streikende bewerben sich schon um offene Stellen.

### Aus Württemberg.

Die 7. Evangelische Landesynode hat am Dienstag ihre im Januar abgebrochenen Beratungen wieder aufgenommen. Die Mitglieder der Synode hatten sich vollständig eingefunden; am Tisch des Kirchenregiments waren Präf. v. Sandberger, Dr. v. Krafft und Oberkons. Rat Dr. Merz erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Präf. v. Zeller, der während der Tagung der Synode mit dem Tod abgegangenen Synodalmitglieder Köllin und Wendel. Die neu in die Synode eintretenden Mitglieder wurden darauf eingeführt und beeidigt. Im Einlaß der Synode befand sich u. a. eine Note des Konsistoriums, womit der Synode 4 Gesetzesentwürfe zugehen: 1) Der Entwurf eines Pensionsgesetzes, 2) eines Stellvertreterge-

gesetzes, 3) eines Witwenkassengesetzes und 4) eines Gesetzes betreffend die Anstellung der Anstaltsgeistlichen.

**Stuttgart, 15. Okt.** Der Volksverein Wahlenberg hielt am Samstag eine Versammlung, in der u. a. auch über die neue Gemeindeordnung gesprochen wurde. Es wurde dabei, wie der „Beobachter“ berichtet, der Wunsch ausgesprochen, daß bei den künftigen Kommunalwahlen die Parteileitung von sich aus eine Kumulierung der Stimmen unterlasse, da dadurch die Energie der Wähler gelähmt würde und eine Bevormundung der Wähler durch die Parteileitung durchaus undemokratisch sei.

**Stuttgart, 15. Okt.** Die „Junge Volkspartei Stuttgart“ beginnt ihre Wintertätigkeit am nächsten Freitag mit einer „öffentlichen Versammlung“ im Konzertsaal der Lieberhalle, in welcher der Vorsitzende der deutschen Gewerkschaften, Herr Landtagsabg. Goldschmidt-Berlin über die Frage sprechen wird: „Was kann das Völkertum zur Beförderung der deutschen Arbeiterbewegung tun?“ Das aktuelle Thema dürfte weitere Kreise der Bevölkerung interessieren.

**Stuttgart, 15. Okt.** Die Sozialdemokratie veranstaltete gestern abend im Gewerkschaftshaus eine Parteiversammlung. Es wurde dabei, nach dem Bericht der „Schwab. Tagwacht“ eine Erklärung angenommen, die in dem Prozess und dem Urteil gegen Dr. Liebknecht einen „neuen Akt der Klassenjustiz erblickt, dazu bestimmt, die auf den kulturwidrigen Militarismus sich stützende Herrschaft der besitzenden Klasse über die millionenförmigen Massen des arbeitenden Volkes zu festigen.“ Für die Sozialdemokratie, so heißt es u. a. in der Erklärung weiter, sei dieser Prozess ein neuer Ansporn, den Kampf gegen die Herrschaft der besitzenden Klasse und ihr Werkzeug, den Militarismus, mit rücksichtsloser Energie fortzusetzen.

**Weihingen, 16. Okt.** Schultheiß Laib ist gestern nach längerem Leiden gestorben. (Laib kandidierte bei der letzten Wahl in seinem Bezirk für den Bauernbund.)

**Weinsberg, 15. Okt.** Heute ist der Verkauf des Kernerhauses endgültig zum Abschluß gekommen. Die Mitteilung der H. Zt. war also richtig. Das Haus wurde mit allen vorhandenen Kunstgegenständen, dem Denkmalsgarten, Hausgarten und Weiserturm um den Vorzugspreis von 50000 M. an den Justizius-Kernerverein verkauft. Dieser wird das Kernerhaus allen Freunden deutscher Dichtung zum Besuche offen halten, in der festen Ueberzeugung, daß dieses behagliche Dichterheim, wie es Vater und Sohn geschaffen, auf jeden Besucher einen tiefen Eindruck machen wird. Der Verein dankt seinen heutigen erfreulichen Erfolg dem freundlichen Entgegenkommen der Frau Hofrat Kerner und der Unterstützung durch seinen Ehrenvorsitzenden und langjährigen Freund des Kernerhauses, Privatier Erwin Hilde in Weinsberg. Wie wir hören, wird Herr Hilde den Kernerpark erwerben, um ihn als solchen samt dem Kernerhäuschen seiner Vaterstadt zu erhalten.

### Großes Bauunglück in Stuttgart.

3 Tote und 4 Verletzte.

**Stuttgart, 15. Okt.** In einem vierstöckigen Neubau am hinteren Teile des Platzes der ehemaligen Regionskaserne ist heute nachm. ¼4 Uhr im oberen Stockwerk das eiserne Traggerüst der Decke dieses Stockwerks durchgebrochen und hat alle 4 Stockwerke durchgeschlagen, so daß die ganze innere Einrichtung zertrümmert worden ist, während die massiven Außenmauern stehen geblieben sind. Nur einzelne, daraus hervortragende, starke eiserne T-Balken liefen von außen das Unglück erkennen. Der Neubau war im Augenblick der Katastrophe mit Arbeitern besetzt, so daß eine Anzahl von ihnen verunglückt sind, deren Zahl sich jedoch noch nicht angeben läßt. Bisher sind zwei Tote aus den Trümmern hervorgezogen worden, desgleichen einige Verletzte, andere Arbeiter befinden sich aber noch unter den Trümmern. Die Verunglückten werden alle in einen Schuppen gebracht. Eine starke Rettungskolonne, Schutzmannschaft, Berufsfeuerwehr, Sanitätsmannschaften u. a. befinden sich an der Unglücksstätte, die von einer großen Menschenmenge umfäumt ist. — Die jetzt festgelegt ist, sind von den bei dem Hauseinsturz verunglückten Arbeitern drei tot und drei schwer verletzt. Den letzteren geht es den Umständen entsprechend ordentlich. Die übrigen haben nur leichte Verletzungen erlitten.

**Stuttgart, 16. Okt.** Die Aufräumungsarbeiten an der zusammengebrochenen Innenkonstruktion bei dem Neubau auf dem Platz der ehemaligen Regionskaserne wurden bei Tagesanbruch wieder aufgenommen. Sie dürften im Laufe des Tages nicht beendet werden können, da sich das ganze Eisengerüst in den unteren, massiven Umfassungsmauern eingewängt hat, überdies sind die Arbeiten sehr beschwerlich, da mit einem weiteren Zusammenbruch der Massen gerechnet werden muß. Die Gesamtzahl der Verunglückten beläuft sich nach den letzten Feststellungen auf sieben; unter ihnen befinden sich drei Tote, sämtlich Italiener. Drei weitere Schwerverletzte sind ins Karolinenspital aufgenommen worden. Das Befinden dieser Verunglückten kann am Morgen des 16. Oktober als befriedigend bezeichnet werden. Ein Mann ist mit leichteren Verletzungen davongekommen, der sich aber noch mit einer Anzahl anderer, die auch keine schweren Verletzungen erlitten hatten, nach Auflegung eines Verbandes nach Hause begeben konnte. — Tot sind: Morganti Leo, 46 Jahre alt, Laoli Giovanni, 37 Jahre alt, Ferini Andrea, 24 Jahre alt, Marzionetto Luigi 26 Jahre alt. Verwundet im Spital: Fabric Sebastian 40 Jahre alt, Bandini Friedrich 24 Jahre alt, Guhlmi Girolano 19 Jahre alt. Ueber die Ursache des Einsturzes hat Näheres noch nicht festgestellt werden können.

**Stuttgart, 15. Okt.** Zu dem schweren Unglück in dem vierstöckigen Neubau der Firma Bihl und Wols auf dem Platz der ehemaligen Regionskaserne berichtet uns ein Augenzeuge noch folgendes: Um ¼4 Uhr, kurz bevor die Arbeiter zum Besper den Bau verlassen wollten, brach im Dachstuhl des Rohbaues die oberste Deckenkonstruktion zusammen. Mit einem donnernden Knall durchschlugen Eisen- und Betonmassen von Decke



zu Decke das ganze Bauwerk. Mächtige Staubwolken drangen aus allen Fenstern des Neubaus heraus und entsetzt flüchteten sich alle Arbeiter zum Teil unter Benutzung des Gerätes, das vor dem Neubau aufgeschlagen ist. Die mächtigen eisernen Balken wurden wie Strohhalm gebogen und bilden in den unteren Geschossen mit Holz- und Steinmassen einen wirren Trümmerhaufen. Von sachverständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß die Entstehungsurache des Unglücks darin zu suchen sein dürfte, daß ein Mauerpfeiler nicht genügend gesichert war und sich deshalb gedreht hat, wodurch die obere Konstruktion aufgelöst wurde und heruntergefallen ist. Auf der Unglücksstätte werden zur Zeit (abends 6 Uhr) mit Fackeln alle Gefasse abgeputzt, zu denen der Eintritt nicht durch eiserne Balken gesperrt ist. Es ist eine mühsame Arbeit, in den Bau einzudringen, da vorher Teile der Eisenkonstruktion durchgesägt werden müssen. Ins Kellergerüst ist man durch eine Lücke eingedrungen. Man sucht hier nach den noch vermißten Arbeitern. Zur Zeit des Unglücks waren etwa 15 Arbeiter im Innern des Baues beschäftigt. 3 sind um 6 Uhr als Tote geborgen worden, 5 wurden als Schwerverletzte ins Katharinenhospital geschafft. Eine Reihe leichter Verletzte wurden in einer Holzhütte, die sich auf dem Bauplatz befindet, verbunden. Eine starke Sanitätskolonne mit verschiedenen Werkzeugen ist noch auf dem Platze tätig. 3 Arbeiter werden noch vermißt. — Um halb 7 Uhr sind die Rettungsarbeiten eingestellt worden, da es sich herausgestellt hat, daß nur noch ein Mann sich unter den Trümmern befinden kann. Dieser wurde soweit freigelegt, daß der Arzt den Tod feststellen konnte. Die Fortsetzung der Arbeiten während der Nacht unterbleibt wegen der Gefährlichkeit der Lage. — Von gutunterrichteter Seite wird uns ferner mitgeteilt, daß die bauausführende Firma Bihl und Holz die Berechnungen zu der Betonkonstruktion, nachdem ihr diese von einer Stuttgarter Firma als zu schwer berechnet erschienen waren, an einen Berliner Unternehmer (Krüger u. Lauer) gab, der den Innenbau ausgeführt hat. Der Schaden soll sich nach dem Urteil von Sachverständigen auf etwa 50 000 Mark belaufen. — An der Unglücksstätte haben sich im Laufe des Abends eingefunden: Oberstaatsanwalt Haber, Oberbürgermeister v. Gauß, Stadtdirektor Nidel, sowie der Minister des Innern v. Bihel. Der ganze Platz ist polizeilich gesperrt.

Aus Rottweil wird geschrieben: Der Schlosser Haaga, der in Hölblingen zwei Einbruchdiebstähle verübte, wobei ihm 5000 bzw. 200 Mark in die Hände fielen, wurde nach seiner Ergreifung in Hemmingen O. A. Leonberg ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert; es wurden etwa 1000 Mark bei ihm gefunden. Vor dem Untersuchungsrichter gab er an, er habe den fehlenden Betrag im Wald versteckt. Er wurde alsdann an den von ihm bezeichneten Ort geführt und richtig fanden sich dort etwa 3000 Mark in Silber versteckt vor.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 15. Okt.** (Strafkammer). Die Notwendigkeit einer Reform des Strafgesetzes wurde durch eine Verhandlung wieder aufs neue beleuchtet. Eine Frau, die einer Hausbewohnerin Kohlen im Wert von 20 Pfennig entwendete, einmal unter Anwendung eines falschen Schlüssels, wurde wegen schweren und einfachen Diebstahls zu drei Monaten ein Tag Gefängnis verurteilt, bei der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis für schweren Diebstahl. Das Gericht bedeutete der Angeklagten, daß es ein Begründungsgesuch befürworten werde.

**Karlsruhe, 16. Okt.** Nachdem das Urteil gegen Hau rechtskräftig geworden ist, wurde Hau, der bis zum 15. Oktober als Untersuchungsgefangener behandelt wurde, mit Sträflingskleidern angetan und auch auf Sträflingskost gesetzt.

**Berlin, 16. Okt.** Der Verteidiger Hau's, Rechtsanwalt Dr. Dieb, erklärt einem Mitarbeiter des V. T. gegenüber, daß er beim Schwurgericht Karlsruhe das Wiederaufnahmeverfahren beantragen werde. Er glaube, dabei mehr zu erreichen, als bei der Revision durch das Reichsgericht.

## Achtungsverletzung.

**Saarbrücken, 7. Okt.** Der Hoboist Sergeant Zelle vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 70 war vom Kriegsgericht der 16. Division wegen Achtungsverletzung einem Vorgesetzten gegenüber zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Die Achtungsverletzung war gelegentlich der Ausführung von Konzerten bei einer Privatvorstellung gegenüber dem Korpsältesten begangen worden. Es handelte sich somit um die Frage, ob das Spielen der Militärmusiker bei Privatveranstaltungen als militärischer Dienst und ob der Korpsälteste dem im Range ihm gleichstehenden Hoboisten gegenüber als Vorgesetzter zu betrachten sei. Das erstinstanzliche Urteil hatte diese Frage bejaht. Der Angeklagte legte gegen seine Verurteilung Berufung beim Oberkriegsgericht des 8. Armeekorps ein. Der Verteidiger des Angeklagten führte in der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht aus, der Korpsälteste, dem eine allgemeine Dienstvorgesetzten-Eigenschaft gegen den im Rang ihm gleichgestellten Angeklagten nicht zustehe, könne nur durch besonderen Regimentsbefehl Dienstvorgesetzter werden. Ein solcher Regimentsbefehl liege aber nicht vor; er könne auch durch eine Ernennung durch den Stabs-Hoboisten nicht ersetzt werden. Weiter könne das Spielen der Militärmusiker bei Privatveranstaltungen in Zivilkleidung überhaupt nicht als Dienst im Sinne des Militärstrafgesetzbuches angesehen werden. Das Oberkriegsgericht erkannte unter Aufhebung des Urteils der ersten Instanz auf Freisprechung mit der Begründung, das private Spielen in Zivil könne nicht als militärischer Dienst angesehen werden, da weder in der Kapitulationsverhandlung noch sonstwo eine derartige Verpflichtung seitens des Hoboisten übernommen worden sei.

## Bermischtes.

### Viered und Wilhelm I.

Der ehemalige Sozialdemokrat Louis Viered erklärt in seinem in New York erscheinenden Blatte „Der deutsche Vorkämpfer“ folgende Erklärung:

„Das neuerdings wieder aufgetauchte Gerücht, wonach ich ein natürlicher Sohn Kaiser Wilhelms I. sein soll, beruht durchaus auf einem haltlosen Gerücht. Ich bin ein Sohn des Reiches und der Nation. Insbesondere habe ich niemals auf Grund dieser angeblichen Abstammung von der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung oder einer anderen Stelle ein Jahresgehalt oder sonst irgendwelche Gelder bezogen. Die einzige greifbare Unterlage des ganzen bezüglichen Märchens dürfte vielleicht die freundschaftlichen Beziehungen sein, die zwischen dem Dichter-Prinzen Georg von Preußen und der Künstlerin Edwina Viered bestanden und dazu führten, daß der Prinz mein Taufpate wurde. Doch habe ich mit dem Prinzen seit dem Tode meiner Mutter nur ein einzigesmal zufällig auf der Straße gesprochen, und hat auch er mir außer dem üblichen Gede, den er mir als Patengehelt in die Wiege gelegt hat, nie irgendwelche Zuwendungen gemacht.“

Bad Wildungen, 15. Juli 1907.

L. Viered.

### Wenn die Herrschaft verweist.

**Kraubzüge Berliner Einbrecher.**  
Aus Berlin wird berichtet: Während der Reisezeit bildeten von jeher unbeaufsichtigte Wohnungen für die Berliner Einbrecherwelt wahre Fundgruben. So haben Diebe im Heime des Hauptmanns und Mitgliedes des Besatzungsamtes des Gardekorps Detlev v. Estorf in der Calvinstraße 15 wie die Vandalen gehandelt. Herr v. Estorf verließ mit seiner Familie am 31. August Berlin, um bei Verwandten in Württemberg einen sechswohigen Urlaub zuzubringen. Das Dienstmädchen nahm die Familie mit, der Koffer wurde nach seiner Heimat verpackt. So blieb die Wohnung ohne jede Aufsicht. Die Vordertür war verschlossen und durch eine Sperre gesichert. Die Hintertür war einfach verschlossen. Vor der Rücktür der Familie wollte jetzt die in Potsdam wohnende Mutter des Hauptmanns nachsehen, ob alles in Ordnung sei und die Wohnung, läst. Als sie eintrat, bot sich ein Bild der ärgsten Verwüstung. Einbrecher hatten die Vordertür mit einem Nachschlüssel geöffnet und die Sicherheitskette durchgeschnitten. In der Wohnung hatten sie von sechs Türen die Schlösser mit Stemmeisen erbrochen, aus drei anderen Türen waren die Füllungen herausgeschnitten. Alle Behältnisse, Kleiderkoffer, Schreibtische usw. hatten sie erbrochen, den Inhalt herausgenommen und auf die Fußböden verstreut, die Betten waren zerschnitten und durchwühlt. Die Einbrecher erbeuteten zwei goldene Uhren, mehrere Medaillons, Armbänder und Halsketten und sonstige Schmuckgegenstände im Werte von 3000 Mark, silberne Bestecke, namentlich Löffel, die zusammen 2000 Mark wert sind, ferner für 2500 Mark Frauenkleider mit echten Spitzen und für 3000 Mark Leib- und Hauswäsche. Die Wäsche und das Silberzeug sind v. W. oder W. mit einer Krone gezeichnet. Die Gattin des Bestohlenen ist eine geborene v. Windisch, andere Stücke weisen die Buchstaben R. W. und C. E. auf. Offenbar haben die Einbrecher mehrere Tage in der Wohnung, wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des September gehaust. Es wird vermutet, daß sie vom Helgoländerufer über einen Lagerplatz herübergekommen sind, der an das Hinterhaus Calvinstraße 15 führt. Dieser Platz wurde von einem Neufundländer bewacht, der eines Tages verschwinden war. Man zog ihn später als Kadaver aus der Spree. Von den Einbrechern fehlt noch jede Spur.

Ein ähnlicher Einbruch wurde am Engelufer 1c verübt. Der Eigentümer dieses Hauses der Goldbleichenfabrikant Raschig wohnt mit seiner Familie noch in Wannsee und kommt jeden Tag zur Erledigung seiner Geschäfte nach Berlin. Nachts ist seine Wohnung unbeaufsichtigt. Diesen Umstand nutzten Einbrecher aus. Durch Auslösen einer Türfüllung verschafften sie sich Eingang, erbrachen die Behältnisse und stahlen für 4000 Mark Silberzeug, Kleidungsstücke und Pelzfächer.

### Ein Königreich für ein —!

Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus Kopenhagen: Unter den Nachklängen des dänischen Königsbesuches auf Island sieht man auf eine Geschichte, die eines starken politischen Interesses nicht entbehrt, am Ende aber gar politische Folgen nach sich ziehen wird. Die Gastfreundschaft der Isländer war bekanntlich großartig, und mit ungeheuren Kosten hatten sie die achtjährige Expedition des Königs und der vierzig dänischen Reichstagsmitglieder ins Land hinein vorbereitet. Wo übernachtet werden mußte, waren große Baracken errichtet, für die vornehmsten Gäste komfortable Häuser mit allen möglichen Bequemlichkeiten. So auch auf der Ebene von Thingvellir. Nur daß hier die Wohnungen des Königs und der Parlamentsmitglieder gewisser, in jedem Hause sehr notwendiger Einrichtungen entbehrten, die man diskret als W. C. zu bezeichnen pflegt. Zwar waren diese Apparate mit allem anderen Komfort auch für Thingvellir aus der Hauptstadt verschrieben, aber sie hatten ihren Bestimmungsort leider verfehlt. Man geriet darob natürlich in die aller-ernsteste Verlegenheit, in eine in doppeltem Verstande peinliche Situation, halb komisch und halb tragisch. Wie sich der König, sein Gefolge und die Reichstagsherren mit dieser Lage abgefunden — ich weiß es wirklich nicht, und wenn ich wüßte, würde ich diese Geschichte als ein köstliches Geheimnis bewahren und verschweigen. Daß „es“ indessen nicht so zugegangen ist, wie ein Blauderker in isländischen Blatt „Reisjavil“, dem „für amtliche Bekanntmachungen autorisierten Organ“ der Insel, glauben machen will, darüber besteht kaum ein Zweifel. Der Verfasser des skandalösen Artikels, wie man meint, der Redakteur des ministeriellen Blattes, erzählt mit nur zu deutlichen Anzeichen inneren Behagens, wie das Amtsgesand eines Geistlichen und der Jüngerhut eines anderen isländischen Herrn im Augenblick äußerster Not in einem Zimmer der Königswohnung — nun ja, als primi-

tivies W. C. fungierten, und wie der König diesen beiden Herren den höchst persönlichen Dienst mit Orden und Titel vergolten habe. Ohne Zweifel von Anfang bis Ende erfunden! Wahr ist eben nur, daß in Thingvellir in besagter Richtung peinlicher Mangel herrschte. Wie aber ist man hier verblüfft, die tragikomische Angelegenheit in so unglücklicher roher Form im isländischen Regierungsblatt lang und breit behandelt zu sehen! Und bald nach Erscheinen des Artikels sollen repräsentative Jökünder, worunter sogar Minister Haffstein, den Redakteur des „Reisjavil“ hart gefeiert haben, wenn auch wohl nicht ausschließlich für diese Leistung seines Organs. In Dänemark aber fragt man sich, ob diese ungeheuerliche Entgleisung des offiziellen Isländers als harmloser Scherz noch entschuldbar erscheinen kann, oder ob der naive Dummheitsgeist andere Motive zuzuschreiben sind.

### Von einem Krokodil zerfleischt.

Die holländischen Zeitungen berichten aus Celebes über folgendes entsetzliche Vorkommnis in Belcomba: Es wimmelt im Uferfluß von Krokodilen, weshalb ein Teil dieses Stromes durch Holz und Bambus abgeschlossen ist, um der Bevölkerung als Badesplatz zu dienen. Eines Abends hatte sich eines der gefräßigen Ungeheuer, ein Kaiman, auf dem Landwege nach dem Badesplatz gesellt und sich dort auf dem Grunde versteckt, als er einen Buginesen sich nähern sah. Kaum hatte sich dieser ins Wasser begeben, als er angefallen und ins Wasser gezogen wurde. Der sehr kräftige Buginese schlug aber so heftig auf den Kaiman ein, daß dieser ihn loslassen mußte. Schnell schwamm der Eingeborene wieder ans Ufer, hatte dies aber kaum erreicht, als der verfolgende Kaiman ihn wieder an einem Bein faßte und abermals mit ihm unter Wasser ging. Dies entsetzliche Schauspiel wiederholte sich einigemal, ohne daß einige auf das Schicksal des Unglücklichen herbeieilende holländische Beamte zu schießen wagten, aus Furcht, anstatt des Kaimans den Buginesen zu treffen. Der Kampf wurde noch eine Weile fortgeführt, bis der Ermüdete, der aus zahlreichen Wunden blutete, das Bewußtsein verlor und in der Tiefe verschwand. Der Kampf hatte länger als eine Stunde gedauert. Im Auftrage des Assistenten des holländischen Residenten machte die Volksmenge Jagd auf das Tier, das mit seiner Beute davongeschwommen war. Es wurde bald gefangen und getötet. In seinem Magen fand man unter anderem noch Umhänder von einer eingeborenen Frau, die einige Tage vorher spurlos verschwunden war.

## Herbst.

Nun gibt es kein Verbergen  
Und keine Täuschung mehr;  
In Wald und Feld umher:  
Erlöschen will das Feuer,  
Das Korn ist in der Scheuer,  
Die Tür ward zugemacht —  
Der Ader gab sein Brot:  
Jetzt kommt der Tod.

Vom Berge kommt er grau und kalt,  
Stürmt wild voran und macht nicht halt,  
Läßt vor sich her im Brunnenschneid  
Aufstehen seine Lügenmaid,  
Die streut vergnügt auf Busch und Baum  
Noch einen goldenen Lebensraum,  
Daß in der hellen Farbenpracht  
Das Laub auf allen Bäumen lacht,  
Als ob zum Hochzeitsfest ging  
Wer ihren falschen Ruf empfing.

J. Mig-Göppingen.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Calw, 15. Okt.** Eine Erhöhung der Brotpreise wurde von der hiesigen Bäckereinnung beschlossen. Es kosten 4 Pfund Weißbrot nunmehr 68 Pfennig, 4 Pfund Schwarzbrot 62 Pfennig. Wegen der fortwährenden Steigerung der Mehlpreise kann, wie die Innung bekannt macht, künftig kein Rabatt mehr gewährt werden. Auch die Konditionen erlassen eine Bekanntmachung, wonach die Gewährung von Rabatt auf sämtliche Backwaren künftig aufgehoben wird. Begründet wird dies mit der Steigerung sämtlicher Rohmaterialien.

**Zuckerfabrik Heilbronn.** In der unter dem Vorhabe des Kommerzienrats Konstantin Stiller stattgehabten 54. Hauptversammlung waren insgesamt 17 Aktionäre mit 1311 Stimmen vertreten. Das mit dem 31. Juli abgelaufene Geschäftsjahr 1906 bis 1907 ergab einen Bruttogewinn von M. 405 794,34, wovon laut Beschluß der Generalversammlung nach Abzug der Generalverlusten, sowie M. 41 303,50 für Abschreibungen, M. 34 463,65 Zantien an Aufsichtsrat und Vorstand, M. 27 000,— Gratifikationen und Beiträge zur Unterstützungskasse M. 139 857,14 für 8% Dividende an die Aktionäre verwendet werden. Der Gewinnvortrag erhöht sich auf M. 86 016,46. Im Aufsichtsrat tritt an die Stelle M. v. Rauch Georg Fezerabend.

**Aus Lothringen, 8. Okt.** In der gestrigen Gemeinderats-sitzung in Dieudessen machte der Bürgermeister die interessante Mitteilung, daß der Kaninchenschaden im Stadtwald auf nicht weniger als 3077 M. geschätzt wird. Vor 20 Jahren hat der Graf de Berthier die Tiere gejagt und ausgelesen. Jetzt hat die Familie de Wendel eine Schadenersatzklage gegen den Grafen eingeleitet, den sie in erster Instanz gewonnen hat und der nun in der Berufungsinstanz noch schwebt. Von dem Ausgang dieses Prozesses will die Stadt auch ihrerseits die Frage abhängig machen, ob sie gegen den Grafen auf Schadenersatz vorgehen will.

### Herbstnachrichten und Weinverkäufe.

**Stadtkeller Heilbronn, 16. Okt.** Die Lese dauert fort. Qualität ausgezeichnet. Käufe in Rotgewächs zu 190, 195, 198, 200 M., in Weißgewächs 165, 170, 175 M., Riesling 180, 190 M. pro 3 Hektoliter. Verkauf lebhaft. Menge schlägt zurück.

**Wörschach, 10. Okt.** Lese geht morgen zu Ende, bei heftigen Vöcken bis zu 195 M. 3 Hektoliter alles rasch verkauft, letzte Krüge.

**Sontheim, 16. Oktober.** Rotweine außerordentlich zum Preis von 177, 180, 182 bis 185 M. pro 3 Hektoliter. Schiller u. Weißweine nur noch kleinere Menge. Preis 170, 175 pro 3 Hektoliter. Weiß Riesling noch zu haben. Preis 185—200 pro 3 Hektoliter.

**Kuentzheim, 1. Okt.** Lese nahezu beendet. Alles zu 165 bis 170 M. verkauft.

**Erleudach, 15. Okt.** Verkauf heute sehr lebhaft. Preise von 180 bis 200 M. u. 3 Hektoliter. Auch ziemlich Barrot. Es wird auf unsere prima Weißriesling-Weine aufmerksam gemacht.

**Bönnigheim, 14. Okt.** In dreien von 160—176 M. pro 3 Hektoliter alles verkauft.

**Haderstach, 15. Okt.** Heute Verkauf lebhaft zu 185—175 M. Jaumei noch ziemlich Barrot sehr guter, nur in Berglagen erzeugter Wein.

# Schützen-Verein Wildbad.



Nächsten Sonntag von 2 Uhr ab  
**Übungs-Schießen.**

Gleichzeitig werden die verehrlichen Mitglieder benachrichtigt, daß am **Kirchweihmontag** wie alljährlich das **Nachbarschaftsschießen in Hirsau** stattfindet, wozu der Verein höflichst eingeladen ist.

Mitglieder, die sich dabei zu beteiligen wünschen, wollen sich längstens bis **Samstag, den 19. Oktober** bei Herrn **E. Blumenthal**, Kaufmann, melden.

Das Schützenmeisteramt.



## Die regelmäßigen Kegelabende

beginnen **heute Abend** wieder und werden alle Kegelfreunde hierzu freundlichst eingeladen.

**Gisele**  
zum kühlen Brunnen.

Wildbad

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

### ehelichen Verbindung

am **Samstag, den 19. Oktober** in das Gasthaus zum „**Bad. Hof**“ freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

**Friedrich Mayer**      **Luise Gutbub.**

Kirchgang um 1/1 Uhr vom Restaurant „**Eintracht**“ aus.

## Gasth. zur alten Linde. Morgen Freitag



# Mehel-Suppe.

## Einladung.

1. Was einst im Morgenland verboten,  
Im Abendland freute jedermann;  
'ne Mehelsupp und gutem Weine  
Tut jeder größte Ehre an!
2. Bei uns Schwaben ist bekanntlich  
Ja Kraut und Speck ein Leibgericht,  
Und der ist wirklich zu beneiden,  
Dem Wurst und Schinken nie gebricht.
3. Wen nun nach Mehelsupp gelüftet  
Den lad ich in die Linde ein, —  
Rüch' und Keller tun ihr bestes,  
Und seine Schuldigkeit das Schwein.
4. Da gibt es Rüssel, Färschen, Ohren,  
Ein Herzchen, Blut und Leberwurst,  
Das Schwänzchen aber trifft's nur einem  
Und der bekommt den größten Durst!
5. Vom Kopfe bis zum Schwanz gemessen  
Da gibts noch manches gute Stück;  
Und was davon nicht wird verzehret,  
Behält der Wirt für sich zurück!
6. Drum auf zur Mehelsupp zum Krimmel,  
Denn sowas gibts nicht alle Tag. —  
Ein Hoch dem guten Tier, dem Schweine,  
Das heut im Todeskampf erlag!

**Jul. Krimmel zur alten Linde.**

## Cafe und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.  
ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liköre, Champagner etc.  
Grösste Auswahl in Reisegeschenken  
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

Von morgen Freitag, früh  
8 Uhr ab ist prima

## Schweinefleisch

das Pfd. zu 70 Pfg. zu haben bei  
**Friedrich Günther**  
Löwenbergstraße.

## Ein Kochofen

von außen zum Heizen und Kochen  
hat wegen Einbehrlichkeit billig  
zu verkaufen.

**J. F. Gutbub.**  
Ferner hat obiger das Parterre  
seines Hintergebäudes (Magazin)  
vom 1. Januar 1908 ab  
zu vermieten.

## Neues Delikateß- Zilderjauerkraut

per Pfund 12 Pfg. empfiehlt  
**Hermann Großmann**  
Delikateßen, König-Karlstraße 61  
Telefon Nr. 28

## Zum Backen

empfehle ich  
sehr schöne große Backäpfel  
süße Zwetschgen  
p. Pfd. 16 Pfg., 10 Pfd. Mk. 1.50  
schöne große Zwiebel  
per Pfd. 7 Pfg., 10 Pfd. 65 Pfg.  
sowie sonstige Backartikel  
**J. Honold, Kgl. Hofl.**  
König-Karlstr. 81.



**Eisen-  
dreirangel**  
dreierl. Größen  
zum Nageln der  
Schuhe und  
Stiefel

empfehle ich in großer Auswahl Ferner  
empfehle prima

**Schuh- und Lederfett**  
sowie **Wagenschmiere**  
**Karl Rath, Gerber.**

## Die Weinhandlung

von  
**Chr. Kempf**  
empfehle ich ihr großes Lager in rein-  
gehaltenen  
**Weiß- & Rotweinen**

## Lupina-Pulver

Dr. Sambergers Lupina-  
Pulver bewirkt eine  
gründliche rationelle  
**Verdauung**  
aller Nahrungsmittel,  
regt den Appetit an,  
bessert den  
**Stuhlgang**  
beschleunigt den  
**Stoffwechsel**  
und bietet die Gewähr  
für eine gründliche  
Reinigung des Blutes  
und aller Körperhöhlen  
und kann allen, die an  
**Magen-  
und Stuhlbeschwerden,**  
Verdauungsstörungen,  
**Blutarmut etc.**  
leiden, zur Wärme  
empfohlen werden.  
Preis Mk. 1.50 p. Dose.

## Flechten

stehende und trockene Schuppenflechte, Krätze,  
Linsen-, Hautausschläge,

## offene Füße

Reinliches Holzgeschwüre, Adorbeine, Löss  
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehört zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten

## Rino-Salbe

bei allen Gift und Säure. Preis 1.00 Mark 1. — u. 2. —  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot  
u. Firma H. Schaubert & Co., Weisköln, Sacha.  
Falschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den meisten Apotheken.

# Von morgen Freitag ab ist Schweinefleisch

per Pfund 70 Pfg.  
und **Speck**

zu haben bei

**Karl Tubach.**

## Zur Backzeit

empfehle ich

schönste, große Backäpfel  
sehr schöne Zwetschgen p. Pfd. 15 Pfg.  
schöne große Zwiebel  
sowie sämtliche Backartikel.

## Hermann Großmann

Delikateßen, König-Karlstr. 61 — Telefon 28.  
Auf Wunsch wird alles ins Haus geliefert.



## Modern

und von unübertroffener Haltbarkeit  
sind die weltbekanntesten

# Spieß- Stiefel

Beste Rahmentware.  
Für Damen und Herren.  
Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung.  
**Wilhelm Treiber**  
Schuhmachermeister  
Beim König Karls-Bad  
Ginter Hotel Klump.  
Anfertigung nach Maß.  
Reparaturen prompt und billig.

## Düten o Beutel Kaffeetaschen

mit oder ohne Firma  
zu **Fabrikpreisen**  
liefert durch U-bernahme der Vertretung einer  
leistungsfähigen Papierwarenfabrik.

## MUSTER

sowie Preisliste stehen zu Diensten.  
**Bernh. Hofmann'sche**  
::: Buchdruckerei :::

## Nur 55 Mark per Stück



## Eine Partie feine Nähmaschinen

eingrichtet zum  
Nähen, Stopfen  
und Kunst-Sticken  
mit fünfjähriger Garantie hat zu  
verlaufen.

## Heinr. Bott (Villa Elsa.)

## Baders

# Most-Konserven

Keine Chemikalien. Nur Früchten  
das Paket, 50 Liter 1.60 Mk., 100 Liter 3 Mk.,  
300 Liter 4.50 Mk.

**Adolf Krumm.**

